

Hilfe für Burundi lässt auf sich warten

Dritte Welt Hehre Ankündigungen und praktische Taten klaffen bei der Unterstützung für Afrika manchmal auseinander. Von Andreas Müller

An großen Worten fehlt es nicht. Ministerpräsident Stefan Mappus (CDU) erhob die Entwicklungshilfe in seiner ersten Regierungserklärung gleichsam zur Chefsache. Wenn er einmal Führungsverantwortung trage, habe er sich immer vorgenommen, „möchte ich auch für die Menschen auf der Erde konkrete Hilfe mitbewirken, die in existenzieller Armut und unter unwürdigen Bedingungen leben müssen“.

Auch den Abgeordneten aller Fraktionen ist die Unterstützung der „Dritten Welt“ ein wichtiges Anliegen. Einmütig setzten sie sich dafür ein, die vor Jahrzehnten begründete, zuletzt aber eingeschlafene Partnerschaft zu dem bettelarmen afrikanischen Staat Burundi wieder zu beleben. Dafür stellten sie auch zusätzliches Geld in sechsstelliger Höhe zur Verfügung. Die Hilfe für Burundi, verkündete der CDU-Mann Bernhard Lasotta, sei eine „Herzensangelegenheit des Landtags“.

Doch abseits der hehren Bekundungen sieht die Praxis manchmal ganz anders aus, wie die Grünen-Abgeordnete Gisela Splett jetzt erfahren musste. Sie hatte den damaligen

Agrarminister und heutigen CDU-Fraktionschef Peter Hauk 2009 auf eine Reise nach Burundi begleitet. Dabei wurde auch ein Handwerkszentrum in dem Ort Kayanza besucht, das Baden-Württemberg schon früh gefördert hatte. Zum Dank prangt bis heute das Landeswappen auf dem Gebäude.

Das Zentrum sei eine „große Chance für die Menschen in Kayanza“, heißt es im Abschlussbericht der Hauk-Reise. Dort könnten sie zum einen eine solide Ausbildung absolvieren, zum anderen „dringend benötigte Dinge“ herstellen und reparieren lassen. Leider, erfuhr der Minister aus Stuttgart, fehlten „oft die kleinsten und einfachsten Ersatzteile“. Er nahm eine Liste der benötigten Materialien mit und versprach: „Hier müsste ein Weg des Austausches gefunden werden.“

Gut ein Jahr später wolle die Mitreisende Splett wissen, was daraus geworden ist. „Ich meine, dass das Land Baden-Württemberg hier im Wort steht“, schrieb sie an den formal zuständigen Wirtschaftsminister Ernst Pfister (FDP). Der möge doch bitte mitteilen, „inwieweit die benötig-

ten Ersatzteile bzw. Materialien dem Handwerkerzentrum in Kayanza inzwischen zugestellt werden konnten“.

Pfisters Antwort war für die Grüne so ernüchternd wie empörend. Das Wirtschaftsministerium, schrieb er zurück, habe das Projekt wegen der Unruhen in Burundi bereits 1995 offiziell beendet. „Aus reinen Kulanzgründen“ habe man 1997 und 2003 nochmals Ersatzteile im Wert von knapp 25 000 Euro geliefert. „Wir sehen derzeit keine Möglichkeit“, verblieb der Liberale lapidar, „das beendete Projekt erneut zu unterstützen“. Abschließend bedauerte er immerhin, „keine verbindlichen Zusagen“ geben zu können.

„Ich musste mich erst mal setzen“, schildert Splett ihre erste Reaktion. Pfisters Schreiben lese sich gerade so, als habe sein Ressort von der Burundireise überhaupt nichts mitbekommen. Nun hofft sie, dass „andere Kräfte in der Landesregierung“ für die zugesagten Ersatzteile sorgen. Angesichts der großen Worte von Mappus & Co., findet die Abgeordnete, sollte die kleine Hilfe doch kein Problem sein.

© 2010 PMG Presse-Monitor GmbH

Stuttgarter Zeitung / 19.06.2010

„Panne bei Burundi-Hilfe“

Entwicklungshilfe Zugesagte Ersatzteile und ein Experte sollen nun bald in das afrikanische Land geschickt werden. Von Andreas Müller

Die vom früheren Agrarminister und heutigen CDU-Fraktionschef Peter Hauk zugesagten Ersatzteile für ein Handwerkszentrum im afrikanischen Staat Burundi sollen möglichst bald geliefert werden. Dies hat der Entwicklungsexperte der Landtags-CDU, Bernhard Lasotta, nach einem StZ-Bericht über die bisher ausgebliebene Hilfe bekräftigt. Es sei ein „klares Versäumnis“ der landesnahen Stiftung Entwicklungszusammenarbeit (SEZ), dass das Material im Wert von einigen Tausend Euro noch nicht in dem afrikanischen Partnerland Baden-Württembergs angekommen sei. Dies werde mit dem nächsten Container nachgeholt.

Zugleich betonte Lasotta, dass die Hilfe

für Burundi insgesamt keineswegs ins Stocken geraten sei. Nachdem der Landtag die Partnerschaft wiederbelebt und dafür deutlich mehr Geld zur Verfügung gestellt habe, sei bereits mehr als eine Million Euro in das bettelarme Land geflossen. Die 2009 wieder angelaufene Unterstützung solle „sehr strukturiert und nachhaltig“ fortgesetzt werden, sagte der Heilbronner Abgeordnete. Bei der SEZ werde dafür eigens ein Kompetenzzentrum eingerichtet. Als Beispiele nannte er Projekte in Bildung, Gesundheit und Landwirtschaft, wo man „Hilfe zur Selbsthilfe“ gebe.

Die Grünen-Abgeordnete Gisela Splett hatte sich bei Wirtschaftsminister Ernst

Pfister (FDP) nach der zugesagten Ersatzteillieferung erkundigt und die Auskunft erhalten, die Förderung des Handwerkszentrums sei seit Jahren offiziell beendet. Ein Sprecher Pfisters bekräftigte jedoch das Angebot, die Einrichtung zusammen mit der SEZ noch in diesem Jahr von einem Experten in Burundi begutachten zu lassen. Wegen der angespannten Sicherheitslage rund um die im Sommer stattfindenden Wahlen habe der Fachmann jedoch noch nicht entsandt werden können. Dabei bezog sich Pfister auf einen Hinweis des Auswärtigen Amtes. Der CDU-Mann Lasotta meinte, man dürfe solche Warnungen nicht überbewerten. Nach den Wahlen wolle man die Kontakte wieder verstärken.